

# Gemeindeblatt der Evangelisch- reformierten Bethlehemsgemeinde

Richardstraße 97 · 12043 Berlin  
[www.bethlehemsgemeinde.de](http://www.bethlehemsgemeinde.de)



**Oktober – November 2008**

## **Liebe Leserinnen und Leser,**

ältere Gemeindemitglieder berichten mir gelegentlich, dass in den Zeiten, in denen die Menschen nur wenig besaßen, eine größere Bereitschaft bestand, miteinander das Wenige zu teilen. Ob das tatsächlich überall der Fall war, kann man durchaus fragen. Als ich Ende der 60er Jahre in einer norddeutschen Stadt als Postbote arbeitete, musste ich die Erfahrung machen, dass ich in einer Straße, in der gut situierte Menschen wohnten, nie ein Trinkgeld bekam, auch wenn ich zur Auszahlung einer Zahlungsanweisung in den vierten Stock hinaufgestiegen war. Eine Straße weiter wurde ich dagegen immer großzügig bedacht, obwohl die alten Menschen, denen ich ihre Rente brachte, nur wenig Geld zur Verfügung hatten. Die Älteren hatten sich eine Freigiebigkeit bewahrt, die eigentlich im Gegensatz zu ihrer tatsächlichen wirtschaftlichen Lage stand. Doch die Erfahrung hatte sie gelehrt, dass dem, der gibt, auch gegeben wird. Solidarität entsteht dort, wo Menschen nicht nur auf sich selbst sehen, sondern den Nächsten in den Blick nehmen. Das mag manchem Zeitgenossen heute als Sozialromantik von gestern erscheinen. Im dritten Teil des Buches Jesaja findet sich die eindrückliche Mahnung: „Wenn du dem Hungrigen gewährst, was du selbst zum Leben brauchst, und satt machst den, der gedemütigt ist, dann wird dein Licht aufstrahlen in der Finsternis“ (Jes. 58,10). Die Mahnung richtete sich damals an die Menschen, die aus dem babylonischen Exil in das zerstörte Jerusalem zurückgekehrt waren. Die Rückkehrer gehörten zu den sog. Bessergestellten. Sie trafen in den Ruinen auf Menschen, die sich dort mehr recht als schlecht hatten durchschlagen müssen. Der Prophet appel-

lierte deshalb an das Verantwortungsgefühl der – wie wir heute sagen würden – „Leistungsträger“. Er erinnerte sie daran, dass das Gemeinwesen schon einmal daran zerbrochen war, dass sich die „Bessergestellten“ die Taschen gefüllt, das Recht gebeugt und die politische Macht rücksichtslos zu ihren Gunsten eingesetzt hatten. Ein radikaler Neuanfang war vonnöten. Dem Recht Gottes, der Tora musste endlich wieder Geltung verschafft werden. Das aber war mehr als den Armen ein paar Almosen zu gewähren. Wir ahnen, vor welcher Herausforderung die Menschen damals standen. Wir alle wissen, dass heute in vielen gesellschaftlichen Bereichen ebenfalls grundlegende Reformen anstehen – von der Bildung bis zum Rentensystem. Doch wenn es um das „Eingemachte“ geht, gibt es immer nur Reformbedarf bei den „anderen“: *die* sollen sich „endlich“ bewegen und von lieb gewordenen Gewohnheiten (und Privilegien!) Abschied nehmen. Für den eigenen Bereich aber haben wir tausend Argumente parat, mit denen wir nachzuweisen versuchen, dass – „bis auf ein paar kleine Korrekturen“ – eigentlich kein Handlungsbedarf besteht. Die großen Reformvorhaben der Vergangenheit sind jedoch gerade deshalb erfolgreich gewesen, weil die Bereitschaft, einen vernünftigen Ausgleich zu schaffen, stärker war als das Partikular-Interesse. Insoweit trägt die Erinnerung der Älteren nicht, wenn sie sagen, dass „früher“ die Menschen eher bereit waren, zusammen zu stehen. Wenn uns das wieder gelingt, unter den Bedingungen einer globalisierten Wirtschaft, dann würden sich viele Menschen, die sich enttäuscht abgewandt haben, auch wieder für unsere Demokratie engagieren. Unser Licht aber würde – wie der Prophet sagt – in der Finsternis aufstrahlen, wie ein Wegzeichen, das die Richtung weist. Das wäre doch etwas!

*Es grüßt Sie Ihr Pfr. Krebs*

## „Misanthropischer Reformator“ und „Moral-Tschekist“?

Einige Anmerkungen zu Stefan Zweigs Calvin-Buch

Stefan Zweigs *Castellio gegen Calvin oder Ein Gewissen gegen die Gewalt* hat das Calvin-Bild im deutschsprachigen Raum nachhaltig geprägt. Im Mittelpunkt des 1936 geschriebenen Buches steht der Widerspruch des französischen Humanisten und zeitweiligen Weggefährten Calvins, Sebastian Castellio, gegen die Verurteilung und Hinrichtung des Antitrinitariers Miguel Servet. Jedoch – so schreibt Zweigs Biograph Hartmut Müller – sei es nicht Zweigs Absicht gewesen, die handelnden Personen aus ihrer Zeit heraus zu verstehen: „Zweig ordnete seine Darstellung (vielmehr) einem ganz bestimmten Ziel unter, der Verbreitung seiner literarisch verkleideten Anklage gegen die Versklavung des freien Geistes im nationalsozialistischen Deutschland.“ Dementsprechend überwölbt der zeitgeschichtliche Hintergrund die Darstellung – bis zur Unkenntlichkeit der beteiligten Personen. „Was über die Ideologie Hitlers und seiner Trabanten herausgeschrien werden möchte, wird mit einem geradezu infernalischem Haß auf Calvin und seine Umgebung übertragen“, kennzeichnete bereits 1954 Udo Smidt in der Reformierten Kirchenzeitung den Geist des Buches. So wird Calvins Genfer Freund und Mitstreiter, Farel, im Kapitel mit dem bezeichnenden Titel „Die Machtergreifung Calvins“, als SA-Führer beschrieben, der „aus Straßensjungen ein Jungvolk“ formiert. Calvin selbst erscheint als „misanthropischer Reformator“, der „in der Menschheit (nie) etwas anderes zu sehen vermochte als eine heillose, zuchtlose Rotte von Sündern“ – weshalb sich denn auch in Genf auf Geheiß von Calvin eine „Moral-Tscheka“ in alle Lebensverhältnisse eingemischt habe. (Tscheka war die bolschewistische Geheimpolizei). Zwar hat Zweig sich bemüht, die Schriften Castellios heranzuziehen. Im Hinblick auf Calvin benutzte er jedoch nur zweifelhafte Sekundärquellen wie die Schriften des Genfer Pastors Jean Schorer, einem erklärten Calvin-Gegner. Entsprechend falsch oder grob verzeichnet ist die Darstellung der Theologie Calvins und insbesondere seiner Lehre von der Kirche; ganz zu schweigen von der Behauptung, Calvin habe in Genf eine diktatorische Machtfülle besessen. Trotzdem trifft das Buch von Stefan Zweig, das in literarischer Hinsicht gewiss nicht zu seinen stärksten gehört und deshalb in den einschlägigen Lexika-Artikeln nicht erwähnt

wird, bis heute auf große Zustimmung. Warum? Weil es das Halbwissen und die Vorurteile über Calvin bedient, mit denen der Reformator schon zu Lebzeiten zu kämpfen hatte. Calvin war ein streitbarer Verfechter der Reformation. Das ist wahr. Doch zugleich war er von einer ökumenischen Weite, die man manchem Kirchenführer heute wünsche möchte. So hat Calvin es stets abgelehnt, die Kirchenordnung, die man in Genf vereinbart hatte, anderen Gemeinden oder Kirchen aufzuzwingen. Gerade hinsichtlich der Gestaltung des kirchlichen Lebens konnte er sich eine große Vielfalt vorstellen. In der Frage der „Kirchenzucht“ zeigen neuere Forschungen zudem, dass es bei der Mehrzahl der Fälle um die Schlichtung von Nachbarschaftsstreitereien ging und schon gar nicht darum, in Genf einen Gottesstaat zu errichten. Einem holländischen Pfarrer, der ihn um Rat bat, schrieb Calvin am 26. Februar 1559: „Wo aber weder handgreifliche Gottlosigkeit noch Verachtung, noch sonst ein schweres Vergehen vorliegt, ist es besser Milde statt Strenge walten zu lassen. In allen kirchlichen Maßregelungen soll überhaupt die Regel gelten, dass die Strenge nie den Sieg über die Menschlichkeit davontragen soll.“ Dass die Unkenntnis über Calvin groß ist, liegt nicht zuletzt auch daran, dass Calvins exegetische Schriften und seine mehrbändige *Institutio Christianae Religionis* („Unterrichtung in der christlichen Religion“) in Latein verfasst sind und also der Übersetzung bedürfen, um rezipiert zu werden. An guten Übersetzungen aber hat es lange Zeit gemangelt. So ist Calvin, obwohl er eine weltweite Wirkung als Reformator erzielt hat, selbst vielen Menschen ein Unbekannter, die sich in seiner Nachfolge sehen. Die Vortragsreihe über Calvin, die der Reformierte Kirchenkreis zusammen mit der Französischen Kirche zu Berlin am 29. Oktober 2008 mit dem Vortrag von Prof. Martin Greschat einleitet (siehe unten), soll dazu beitragen, dem abzuhelfen. Der vierte Vortrag „Calvin und die Toleranz. Der Fall des Miguel Servet“ wird direkt auf die oben genannten Vorwürfe an Calvin eingehen.

*Bernd Krebs*

## **Johannes Calvin über die Kirche und den „Wahn vollkommener Heiligkeit“**

*Der reine Dienst am Wort und die reine Übung bei der Feier der Sakramente, so sagen wir, ist ein geeignetes Pfand und Unterpfang, so dass wir eine Gemeinschaft, in der beides zu finden ist, mit Sicherheit als Kirche ansprechen können. Dies hat nun so weit Geltung, dass solche Kirche, solange sie dabei bleibt, niemals zu verwerfen ist, selbst wenn sie sonst über und über mit vielen Gebrechen bedeckt ist. Ja, selbst in der Verwaltung der Lehre und der Sakramente könnten allerhand Fehler aufkommen, die uns doch von der Gemeinschaft mit ihr nicht entfremden dürften. Denn nicht alle Stücke der wahren Lehre sind von gleicher Gestalt. Einige unter ihnen sind derartig notwendig zu wissen, dass sie bei allen unerschütterlich und unzweifelhaft fest stehen müssen, gleichsam als die eigentlichen Lehrstücke der Religion. Dazu gehören z.B. folgende Aussagen: Es ist ein Gott, Christus ist Gott und Gottes Sohn, unser Heil besteht in Gottes Barmherzigkeit ... Dann gibt es andere Lehrstücke, über die unter den Kirchen Meinungsverschiedenheiten herrschen, die aber die Einheit im Glauben nicht zerreißen.*

Institutio IV 1,12

*Noch viel weiter aber muss unsere Nachsicht im Ertragen der Unvollkommenheit des Lebens (unserer Brüder) gehen. Denn an diesem Punkt kann man sehr leicht ausgleiten und zu Fall kommen; auch lauert uns hier der Satan mit mehr als gewöhnlicher Hinterlist auf. Denn es hat stets Leute gegeben, die von dem falschen Wahn einer vollkommenen Heiligkeit ergriffen waren, als ob sie bereits gleichsam zu Geistern in der Luft geworden wären, und dann aus solcher Gesinnung heraus die Gemeinschaft mit allen Menschen verachteten, an denen nach ihrem Eindruck noch etwas Menschliches übrig geblieben war. ... Denn wo der Herr Milde fordert, da lassen sie sie beiseite und liefern sich ganz und gar einer maßlosen Strenge aus. Sie meinen nämlich, wo keine vollkommene Reinheit und Lauterkeit des Lebens sei, da sei auch keine Kirche, und deshalb sondern sie sich aus Haß gegen die Laster und in der Meinung, sie schieden sich von einer Rotte der Gottlosen, tatsächlich von der rechtmäßigen Kirche ab.*

Institutio IV 1,13

## **Der Umstrittene – Johannes Calvin 1509–1564**

Eine Vortragsreihe zum 500. Geburtstag des europäischen Reformators  
in der Französischen Friedrichstadtkirche Berlin (Casalis-Saal)

**Johannes Calvin** – umstritten wie kaum ein anderer der bedeutenden Reformatoren, kam am 10. Juli 1509 zur Welt. 2009 feiert die reformierte Christenheit seinen 500. Geburtstag. Das Jubiläum bietet die Gelegenheit, sich eines Theologen zu erinnern, der weltweite Wirkung erzielt hat: als unermüdlicher Ausleger der Heiligen Schrift, als Theologe mit enormer gedanklicher Gestaltungskraft und als Reformator der Kirche.

**Bis heute** ist die Wahrnehmung Calvins von Fehlurteilen geprägt: Max Weber sah in dessen Theologie den entscheidenden geistigen Anstoß zum späteren Siegeszug des Kapitalismus. Stefan Zweig zeichnete ihn – wie oben beschreiben – als einen freudlosen und despotischen Eiferer.

**Mit der Vortragsreihe** laden der Reformierte Kirchenkreis der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und die Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche) dazu ein, sich der Person und dem Werk Calvins unverstellt anzunähern. Namhafte Calvinforscher geben Einblick in ihre Arbeit. Sie skizzieren Person und Werk Calvins und die nach wie vor umstrittene Wirkungsgeschichte.

**Mittwoch, 29. Oktober 2008, 19.30 Uhr**

Martin Greschat, Münster: Calvin und die Reformation

**Dienstag, 18. November 2008, 19.30 Uhr**

Christian Link, Bochum: Die Lehre von der Prädestination  
bei Calvin und im Calvinismus

Weitere Vorträge folgen von Januar bis Mai 2009. Titel und Termine für alle Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage: [www.bethlehemsgemeinde.de](http://www.bethlehemsgemeinde.de)

### **Warum haben die Reformierten so viele Bekenntnisse?**

Weltweit gibt es zahlreiche unterschiedliche reformierte Bekenntnisschriften. An ihrem jeweiligen Ort, in der Sprache ihrer Zeit bekennen Reformierte ihren Glauben. Das reformierte Bekenntnis kennt keinen Stillstand. Neue Bekenntnisschriften entstehen. Ganz aktuell sind Reformierte welt-

weit im Gespräch über die 2004 in Accra formulierte Glaubensverpflichtung. Die weltweit am weitesten verbreitete reformierte Bekenntnisschrift ist der *Heidelberger Katechismus*. Doch ein gemeinsames, weltweit gültiges Bekenntnis für alle Kirchen und Gemeindeglieder gibt es unter Reformierten bis heute nicht. Die Buntheit und ständig weiter wachsende Vielfalt der Bekenntnisschriften wie Katechismen, Thesen, Kirchenordnungen, Glaubens- und Konsenserklärungen zeichnet reformierte Kirchen aus. Darin unterscheiden sie sich von lutherischen Kirchen, denen mit dem *Konkordienbuch* von 1580 eine fest umrissene Sammlung von Bekenntnisschriften vorliegt.

### Die Eigenart reformierter Bekenntnisschriften: Erkenntnis unter Vorbehalt

Der Prozess des Erkennens und des Bekennens im Glauben geht ständig weiter. Im Gespräch innerhalb der einzelnen Kirchen und der Kirchen untereinander zeigt sich immer wieder: Bekenntnistexte sind in den Grenzen menschlicher Erkenntnis verfasst. Vom Wort der Heiligen Schrift geleitet kommen Kirchen, Gemeinden, einzelne Christen ins Gespräch mit dem Bekenntnis. Dabei fragen sie, wo ein Bekenntnis nicht im Einklang steht mit dem in der Bibel bezeugten Wort Gottes, suchen selbst nach Ergänzungen, ja Änderungen und nach dem, was gültig ist und bleibt. Einen Bekenntnistext zu formulieren und zu bestätigen geschieht nach reformiertem Verständnis stets unter dem Vorbehalt der besseren Einsicht in die Heilige Schrift. Ausdrücklich bekennt dies die Vorrede des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses, der *Confessio Helvetica Posterior* (1566):

*Vor allem aber bezeugen wir, daß wir immer völlig bereit sind, unsere Darlegungen im allgemeinen und im besonderen auf Verlangen ausführlicher zu erläutern, und endlich denen, die uns aus dem Worte Gottes eines Besseren belehren, nicht ohne Danksagung nachzugeben und Folge zu leisten im Herrn, dem Lob und Ehre gebührt.*

Unter diesem Vorbehalt erhebt ein Bekenntnis universalen Anspruch, es sagt – wenn auch unausgesprochen: Was wir hier und heute aus der Heiligen Schrift erkannt haben, gilt für alle Glaubenden weltweit. Dabei ist sich das Bekenntnis bewusst, an einem bestimmten Ort in seiner Zeit zu sprechen. „Das Bekenntnis formuliert universal im Bewusstsein der eigenen

Partikularität.“ (Georg Plasger). Formuliert eine reformierte Kirche ihre aus Einsicht in die Heilige Schrift gewonnenen Erkenntnisse als Bekenntnis, erwartet sie Überprüfung und Zustimmung in der weltweiten Kirche. Manches Mal wird diese versagt. Doch auch im Streit um die wahre Lehre ist die Gemeinschaft der Kirchen vorgegeben durch ihr Haupt Jesus Christus.

### Schutz gegen Ideologie – die Aufgaben eines Bekenntnisses

Drei Aufgaben kommen Bekenntnissen zu: Die nach außen gerichtete Aufgabe, Rechenschaft abzulegen über den eigenen Glauben; die nach innen gerichtete, die Glieder der eigenen Gemeinschaft über ihren Glauben zu unterrichten; und die in beide Richtungen erfolgende Aufgabe, die eigene Erkenntnis im Glauben deutlich von falscher Lehre abzugrenzen. Dafür seien drei Beispiele genannt: Im Zuge der Reformation waren die evangelischen Christen genötigt, nach außen Rechenschaft über ihren Glauben abzugeben. Auf dem Augsburger Reichstag 1530 legten sie Kaiser Karl V. ihre Bekenntnisse vor: das von Philipp Melanchthon verfasste Augsburger Bekenntnis (*Confessio Augustana*), ein von Martin Bucer und Wolfgang Capito formuliertes Bekenntnis der vier oberdeutschen Städte Konstanz, Memmingen, Lindau und Straßburg, das Vierstädte-Bekenntnis (*Confessio Tetrapolitana*) und Zwinglis *Fidei ratio* („Rechenschaft über den Glauben“) für Reformierte der Schweiz.

Im Unterschied zu diesen Bekenntnissen richtet sich der *Heidelberger Katechismus* (1563) vornehmlich nach innen. Er dient noch heute dem Unterricht in Gemeinden und dem Studium von einzelnen. Eine deutliche Abgrenzung gegenüber der falschen Lehre markierte die Bekennende Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus mit der *Barmer Theologischen Erklärung* (1934). Den eigenen Glauben zu verantworten, kann zu einer Kampfansage gegen eine dem Wort Gottes widersprechende Weltanschauung werden. Das Bekenntnis ist dann die „aufgrund des Lehrganzen getroffene Entscheidung der Kirche, an einem bestimmten Ort den Kampf aufzunehmen“ (Dietrich Bonhoeffer). Zu jedem Gespräch mit dem urkundlichen Bekenntnis gehört immer auch das aktuelle Bekennen. „Bekenntnis ohne die ihm entsprechende praktische Haltung ist selber schon Bestreitung des Bekenntnisses.“ (Karl Barth).

*Barbara Schenck (reformiert-info.de)*



## Termine

**Herzliche Einladung zum Familientag  
am Sonntag 5. Oktober 2008 ab 10 Uhr.**

Zunächst wollen wir im Gottesdienst Erntedank feiern. Anschließend laden wir zum Essen ein, zur Begegnung und zu Gesprächen. Für die Kinder wird dann auch der Kasper kommen ...

Am Dienstag, dem 7. Oktober 2008 findet um 19 Uhr  
die **20. Christlich-muslimische Begegnung** statt  
in der Gazi-Osman-Pascha Moschee in der Schöneweider Str.11

Das Thema lautet:

**„Wann bin ich rein vor Gott in meiner Religion“**

Die Vorstellungen von Reinheit und ob oder wie diese zu erlangen ist, sind im Christentum und im Islam sehr unterschiedlich, um nicht zu sagen nur begrenzt miteinander vergleichbar. Trotzdem wollen wir uns, wenige Tage nach dem Erntedankfest bzw. dem Fastenmonat Ramadan an dieses Thema wagen.

In Rixdorf gibt es viele Kirchen. Sie haben ihre jeweils eigene Geschichte.

In Ausstattung und Größe unterscheiden sie sich voneinander. Beim **5. Ökumenischen Kinderbibeltag** ist Gelegenheit, einige dieser Kirchen zu besichtigen und mit Mitgliedern der dortigen Gemeinden zu sprechen.

Dazu laden wir alle Kinder im Grundschulalter ein:

**„Rix-Tour“ eine Entdeckungsreise durch Kirche in Rixdorf  
am Samstag 11. Oktober 2008 von 11.00 bis 15.00 Uhr.**

Beginn und Abschluss (mit Eltern und Freunden) im Kirchsaal  
der Ev. Brüdergemeinde, Kirchgasse 14–17

Kostenbeitrag: 2 € für Mittagessen (Geschwisterrabatt)

**Herzliche Einladung zu drei Ökumenischen Bibelabenden –  
veranstaltet vom Ökumenischen Arbeitskreis Rixdorf**

**Thema: Der Prophet Jeremia**

Beginn jeweils 19.30 Uhr

Dienstag, 4. November 2008 in der Ev.-freikirchlichen Gemeinde  
in der Hertzbergstraße

Mittwoch, 12. November 2008 in der Kath.Gemeinde St.Klara  
in der Briesestrasse

Donnerstag, 20. November 2008 im Gemeindezentrum Ananias  
in der Wilhelm-Busch-Straße

Die Referenten am dritten Abend sind Pfr. Krebs und Pastor Atts

Am Samstag, dem 20.November 2008 versammeln sich  
in unserer Gemeinde die

**Synode des Reformierten Kirchenkreises  
und die Vereinigte reformierte Synode**

Im Mittelpunkt stehen Haushaltsberatungen  
sowie der Bericht des Ev.-reformierten Moderamens.

Als Gäste erwarten wir den Moderator  
der *Iglesia Presbiteriana Reformada de Cuba* (IPRC) Daniel Izquierdo  
und den Generalsekretär Francisco Marrero .

Die Synode beginnt um 9.45 Uhr mit einem Gottesdienst.

Die Predigt hält einer der kubanischen Gäste.

## Veranstaltungen im Oktober und November 2008

Sonntag	5.10.08	10:00	Familiientag mit Erntedankgottesdienst und anschließend Essen sowie Kinderprogramm
Dienstag	7.10.08	19:30	20.christlich-muslimische Begegnung in der Moschee Schönefelder Str.11
Samstag	11.10.08	11:00	„Rix-Tour“ – 5. Ökum.Kinderbibeltag in der Ev. Brüdergemeinde, Kirchgasse 14
Sonntag	12.10.08	10:00	Gottesdienst mit M. Reumann
Dienstag	14.10.08	15:00	Seniorenkreis
Sonntag	19.10.08	10:00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Sonntag	26.10.08	10:00	Tauf- und Abendmahlsgottesdienst mit Pfr. Krebs
Dienstag	28.10.08	15:00	Seniorenkreis
Mittwoch	29.10.08	19:30	Vortrag von Prof. Martin Greschat: „Calvin und die Reformation“ in der Frz. Friedrichstadtkirche
Sonntag	2.11.08	10:00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Dienstag	4.11.08	19:00	Ökumen. Bibelabend in der Ev.-freikirchlichen Gemeinde / Hertzbergstr.
Donnerstag	6.11.08	18:00	Quartiersversammlung: Vorstellung der Pläne für den Straßenumbau in Rixdorf Tagungsort: siehe unsere Homepage
Sonntag	9.11.08	10:00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Dienstag	11.11.08	15:00	Seniorenkreis
Mittwoch	12.11.08	19:00	Ökumen.Bibelabend in der Katholischen Gemeinde St.Clara / Briesestr.
Sonntag	16.11.08	10:00	Gottesdienst mit Pfr. G. von Bremen
Dienstag	18.11.08	19.30	Vortrag von Prof. Prof.Link: „Die Lehre von der Prädestination bei Calvin und im Calvinismus“ in der Frz. Friedrichstadtkirche
Donnerstag	20.11.08	19:00	Ökumenischer Bibelabend im Gemeindezentrum Ananias / Wilhelm-Busch-Straße
Samstag	22.11.08	9:45	Reformierte Synodaltagung
Sonntag	23.11.08	10:00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Dienstag	25.11.08	15:00	Seniorenkreis
Sonntag	30.11.08	10:00	Abendmahlsgottesdienst zum 1.Advent mit Pfr. Krebs

Die Termine der zwei Konfirmandengruppen werden jeweils in den Gruppen abgesprochen.  
Bei Unklarheiten bitte Pfr. Krebs anrufen

## **Ansprechpartner – Namen und Anschriften**

### **Kirchsaal und Gemeindehaus:**

Richardstraße 97 | 12043 Berlin

Tel.: 6 87 25 39 (mit Anrufbeantworter) | Fax: 68 08 18 24

E-Mail: info@bethlehemsgemeinde.de

**Pfarrer:** Dr. Bernd Krebs (Sprechzeiten nach Vereinbarung)

Tel.: 66 93 00 99 | Mobil: 01 79 / 2 91 69 89

E-Mail: b.krebs@adeodato.de

**Vorsitzender des Presbyteriums:** Joachim Wamser, Tel.: 6 06 11 73

### **Mitglieder des Presbyteriums:**

Harald Grimm, Sarah Kohwagner, Peter Laborenz, Dr. Otmar Liegl (Ehrenpresbyter), Thomas Manzer, Günther Matthes, Jutta Plewe, Jetta van Schwarzenberg.

Ersatzpresbyter: Dr. Michael Weichenhan, Petra Schmidtkunz

**Organisten:** Claudia Knispel / David Boakye-Ansah

**Bankverbindung:** Kirchliches Verwaltungsamt Berlin Mitte

Ev. Darlehnsgenossenschaft Berlin, BLZ 100 602 37, Kto.Nr. 63 606

Verwendungszweck: Ev.-ref. Bethlehemsgemeinde

### **Gastgemeinden:**

#### **Iranisch-presbyterianische Gemeinde**

Pastor Sadegh Sepehri – Tel.: 46 45 69 90

Dipl.Soz.päd. Aziz Sadaghiani – Tel.: 46 45 68 72

#### **Gemeinde ‚Life in the World-Gospel Chapel International‘**

Prediger : Gabriel Adade – Tel.: 48 62 52 61

*Die evangelisch-reformierte Bethlehemsgemeinde entstammt der Zuwanderung böhmisch-brüderischer Glaubensflüchtlinge im 18. Jahrhundert. Sie gehört als Personalgemeinde zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und ist mit den anderen reformierten Gemeinden in einem Kirchenkreis verbunden.*

*Mitglied der Gemeinde kann jeder werden, der sich dem evangelisch-reformierten Bekenntnis verbunden fühlt.*

**Herausgeber:** Presbyterium der Ev.-ref. Bethlehemsgemeinde

**Verantwortlich:** B. Krebs, U. Klein, G. Matthes